

Das zarte Liebeslied der Viola

Das Johannisberg Quartett aus Wuppertal überzeugte im Bürgerzentrum

Von Gerhard Baune

Mettingen. Das Johannisberg Quartett, das ist Emotion pur gepaart mit einer Synchronität, die sich auf einer der obersten Stufen einer imaginären Messlatte angesiedelt hat. Das Wuppertaler Quartett gastierte am späten Sonntagmorgen auf Einladung des Mettinger Kulturvereins im Bürgerzentrum, und es hinterließ bleibenden Eindruck. Das emotionale Spiel, also das Voranstellen der Wiedergabe aller Gefühle, zu denen ein Streichinstrument überhaupt fähig ist, erfuhr im Hauptwerk des Konzertes einen atemberaubenden Höhepunkt: Leos Janáček hat kurz vor seinem Tod im Jahr 1928 als 74-jähriger seiner 38 Jahre jüngeren Geliebten Kamilla-Stössel sein zweites Streichquartett geschrieben und es „Intime Briefe“ genannt.

Ursprünglich hatte er es „Liebesbriefe“ nennen wollen. Nein, „Intime Briefe“, das beinhaltet noch tiefere, geheimnisvollere Einblicke in die völlig aufgewühlte, zerrissene und dennoch auch verträumte, melancholische, sensible Welt eines Menschen, der sich seiner Geliebten auch verbal geoutet hat: „Hinter jedem Ton stehst du, lebendig, heftig, liebevoll“. Die „Intime Briefe“ hat Leos Janáček in Notenform hinterlassen. Noten jedoch sind grundsätz-



Das Johannisberg Quartett überzeugte mit emotionalem Spiel. Vor allem die „Intimen Briefe“ von Leos Janáček beeindruckten die Besucher.

Foto: Claudia Keller

lich nur eine Materialsammlung, eine Art Knetmasse, und dann ist zum Kneten der Interpret gefragt, der zunächst einmal die Seele eines Werkes erforschen muss.

Hier erwischte das Johannis Quartett offenbar mehr als nur eine Sternstunde, denn es entschlüsselte die gesamte Freud-und-Leid-Palette des Leos Janáček nach allen Regeln der gehobenen Musizierkunst: Flötenartiges Flageolet paarte sich mit wütendem Pizzicato des Cellos, der leidende Liebhaber schreit mit kräftigem Martellato, und da-

zwischen singt immer wieder die Viola ihr zartes Liebeslied, als sei nichts gewesen. Eine solchermaßen faszinierende Interpretation kann offenbar nur so überzeugend gelingen, wenn vor dem inneren Auge Bilder ablaufen. Man möchte das Quartett am liebsten fragen, welche das denn in Mettingen waren. Selbstverständlich können Ulrike Nahm-macher (1. Violine), Martin Roth (2. Violine), Jens Brockmann (Bratsche) und Christine Altmann (Violoncello) bei Bedarf ein hohes Maß an individueller Spielfertigkeit abru-

fen. Damit ist zwar eine gute Basis gelegt, sie gewährleistet aber noch lange keine Synchronität. Hier überzeugte das Quartett ebenfalls. Als Beispiel sei ein Detail aus Beethovens Streichquartett in B-Dur op. 18 Nr. 6 herangezogen: Der Scherzo-Satz macht einen heiter verspielten, aber auch konfusen Eindruck, denn schon die Intonation soll bewusst asynchron erfolgen, und dann spielt ein Teil des Quartetts im $\frac{3}{4}$ -Takt und ein anderer Teil gleichzeitig im $\frac{6}{8}$ -Takt. Wie um Himmels willen probt man denn

so etwas? Die sympathischen Interpreten antworteten lächelnd mit dem ältesten Musikertrick: „Gaaaanz langsam!“ Da möchte man hinzufügen: „Und konzentriert und intensiv!“

Sorgfältig arbeitete das Quartett die Spezialität des Beethoven-Werkes heraus, das eine Art Wendepunkt im Schaffen des Meisters darstellen könnte. Den ersten Satz prägt nämlich noch eine Sonatenhauptsatzform wie aus dem Lehrbuch der Klassik, aber im Verlaufe löst sich Beethoven davon immer mehr, und am Ende steht mit dem Adagio „La Malinconia“ ein romantischer, verträumter Satz, der einem witzigen Schlussvers Platz machen muss.

Das Streichquartett in c-Moll von Franz Schubert, zum Auftakt gespielt, bildete im Vergleich zu den folgenden Werken eine Art Visitenkarte des Quartetts: Da wurde unmittelbar klargestellt, über welche Ressourcen man in diesem Ensemble verfügt. Die Visitenkarte ist nun erfolgreich hinterlegt, und wenn es dem Kulturverein gelingt, dieses Quartett noch einmal zu verpflichten, dann braucht es die Visitenkarte nicht mehr; vielmehr sollten die Musiker zweimal im Bordgepäck nachsehen, ob auch der „Janáček“ eingepackt ist, denn der ist Emotion pur.